

Beifung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 27. Januar.

I n l a n d.

Berlin den 24. Jan. Se. Majestät der König haben dem Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten von Schlechtendal zu Paderborn den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Ehrenlaub zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Kreis-Justizrath und Land- und Stadtgerichts-Direktor Streckenbach zu Löwenberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Kammergerichts-Assessor, Freiherrn von Fürth zu Wachen, zum Regierungsrath und Justitiarius bei dem dortigen Regierungs-Kollegium Allernädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben geruht, den Stadtgerichts-Assessor Giebe in Greifenhagen bei seinem Dienst-Austritt zum Justizrath zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach dem Haag abgereist.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 17. Januar. Im Constitutionnel liest man: „Es war gestern Abend in den ministeriellen Zirkeln fast nur von der wohlwollenden Aufnahme die Rede, die Herr Guizot in den Tuilerieen gefunden hat. Der vormalige Minister des öffentlichen Unterrichts hatte sich der großen Deputation angeschlossen, die beauftragt war, die Adresse der Deputirten-Kammer zu überreichen.

Alle Welt war über den höchst gnädigen Empfang, der ihm zu Theil wurde, erstaunt. Auch las man gestern Abend eine gewisse Besorgniß auf einigen ministeriellen Gesichtern. Wenn die Doktrinaires sich zu Beschützern aufwerfen, so sind sie auch bald die Herren. Frankreich hat geglaubt, sie bei den letzten Wahlen zu vernichten, und sie scheinen mächtiger als je. Wen hat man zum Besten gehabt? Frankreich oder das Ministerium vom 15. April? Vielleicht beide. Wenn übrigens die Kammer entschieden für die Doktrinaires ist, so müssen wir auch so bald als möglich ein rein doctrinaires Ministerium haben.“

Es scheint, daß bei der Strenge des diesjährigen Winters jede Hauptstadt dem Feuer ihren Tribut zollen soll. In der Nacht vom 14. zum 15. hat eine furchtbare Feuersbrunst das Italienische Theater (Salle Favart) gänzlich zerstört. Das Feuer brach vorgestern früh gegen 1 Uhr aus, nachdem Abends zuvor noch „Don Juan“ gegeben worden war, und man glaubt, daß der Feuerregen am Schlusse des Stücks die Veranlassung zu dem Brande gewesen sei. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Personen, die in dem Theater-Gebäude wohnten, kaum Zeit hatten, sich zu retten. Herr Severini, einer der Direktoren, der das zweite Stockwerk bewohnte, versuchte, sich an einem zerschnittenen Bettlaken herabzulassen, stürzte aber auf das Wetterdach des Theaters und von dort auf das Steinpflaster, wo er augenblicklich todt blieb. Einen Theil der Nacht über war das ganze Stadtviertel in Gefahr, denn es stand zu fürchten, daß sich das Feuer den Häusern in der Marivaux-Straße und in der Favart-Straße mittheilen würde, da diese beiden engen Straßen dicht an das Theater

stoßen. Die Kälte (bisher fast täglich 10 — 12°) hatte gestern gegen Abend etwas nachgelassen, und der Wind war nach Südwesten gegangen; aber dieser Umstand führte eine neue Gefahr herbei. In dem Augenblick, wo sich das Dach des Theaters, von dem Feuer ergriffen, öffnete, und die Flammen herausbrachen, stieg ein ungeheurer Feuervirbel von entzündeten Stoffen hoch in die Luft empor. Letztere wurden durch den Wind auf die andere Seite des Boulevards, auf die Häuser jenes Viertels und auf das Dach des großen Opernhauses geschleudert. Die Thüren dieses Theaters wurden von den Spritzenleuten aufgebrochen, und man zog die Schläuche auf das Dach, wo man der Verbreitung des Feuers erfolgreichen Widerstand leistete. Ueberhaupt mußten sich die Anstrengungen der Spritzenleute hauptsächlich auf die umliegenden Häuser beschränken, da das Itallänische Theater und seine Nebengebäude nicht zu retten waren. Vorgestern, Mittags um 12 Uhr, gelang es erst, des Feuers Meister zu werden. Zu bewundern ist es, daß der Brand nicht weiter um sich gegriffen hat, da die Feuer-Massen sich über 30 Fuß hoch in die Luft erhoben, und glühende Brände in allen Richtungen hin niederfielen.

Am 14. schwebte auch das Odeon-Theater in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden, indem während der Vorstellung der Vorhang zu brennen anfang. Zum Glück konnte man das Feuer noch schnell genug löschen.

Das Feuer im Theatre Italien ist noch nicht ganz gelöscht, doch sind die nächststehenden Häuser nun außer Gefahr. Man besorgt, die Opernvorstellungen dürften sobald nicht wieder anfangen können, da das ganze Material an Dekorationen, Garderobe und Musikalien verbrannt ist. Doch hat man einige Partituren gerettet. Außer dem Direktor Severini sind vier Personen bei dem Brande umgekommen, nämlich drei Pompiers und ein Mann von der Nationalgarde; acht andere wurden stark beschädigt. Das Theatre Favart wurde 1782 gebaut.

Obgleich nicht zu erwarten, daß es in diesem Jahr mit der Conversion oder Herabsetzung der Rente Ernst werde, glaubt man doch, die Verathung über jenen Vorschlag dürfte einige Fluctuationen in den Notirungen herbeiführen.

In der Französischen Deputirtenkammer ist am 10. Januar auch die hannoversche Verfassungsfrage zur Sprache gekommen. Chappuis de Montlaville sagte, Hannover habe jahrelang eine vom Fürsten halbokrönrte Constitution genossen; sie habe unter dem Schutze des Deutschen Bundes gestanden und gewissermaßen einen Theil des öffentlichen Rechts von Europa gebildet, das von der heiligen Alliance geheiligt sei. Die Verträge, der Eid des Monarchen, die Huldigung des Volkes, der mehrjährige Gang und Bestand der

Gesetzgebung, Alles hätte sollen schließen lassen, daß in die Verfassung kein Eingriff geschehen und dem hannoverschen Volk für lange Zeit sein Recht gesichert seyn würde. Dennoch werde die Verfassung durch ein einfaches Decret des neuen Landesherrn abgeschafft. Er verlangte darauf, daß die französische Regierung auf diplomatischem Wege ihre Mißbilligung zu erkennen geben solle. Der Ministerpräsident meint aber, die Sache gehe Frankreich nichts an.

Nach Briefen von der Catalonischen Gränze gingen die Karlisten neuerdings damit um, Puycerda zu belagern; drei ihrer Kolonnen befanden sich vor diesem Platz und erwarteten nur noch den General Urbistondo, um die Belagerung des Platzes zu beginnen, der von 400 Mann vertheidigt wird.

Aus Saint-Jean-Pied-de-Port schreibt man unterm 10. d.: „Die Expedition unter Basilio Garcia war am 5. d. in Ariza, sechs Stunden westlich von Calatayud, am 6. d. Morgens erschienen sie an dem Ufer des Mesa und Abends warf sie sich in die Gebirge von Benacira, woraus man abnehmen kann, daß sie auf Siguenza marschirt. Espartero hat dem Don Diego Leon und dem General Zurbano Befehl ertheilt, ihren Marsch zu beilen, um Garcia anzugreifen, bevor er die Defileen von Alcolea erreicht.“

Die Regierung publicirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne den 12. Jan. (Von Tours mit der Post.) Espartero kam am 20. v. M. in Uña an, wo er sich überzeugte, daß die Karlistische Expedition im Mena-Thale aufgehalten worden war. Er sandte den General Latre ab, um das Kommando über 17 Bataillone, die bei Villareayo versammelt waren, zu übernehmen, und alsdann die Expedition zu verfolgen und sich nach Bischoya zurückzuwerfen. Espartero selbst kehrte sodann nach Miranda zurück, wo er sich noch am 2. d. befand, nachdem er 4 Bataillone detaschirt hatte, die sich dem General Uibarri in Harro anschließen und gemeinschaftlich mit ihm Basilio Garcia verfolgen sollten. Letzterer hatte sich am 5. d. in Ariza mit einem Theile des Cabreraschen Corps, der von Cobanero befehligt wird, vereinigt und schnitt die Verbindung mit Madrid ab, weshalb auf diesem Wege seit dem 2. d. kein Courier aus der Hauptstadt eingetroffen ist.“

Man schreibt aus Bayonne vom 8. Januar: „Don Carlos hatte am 5. Nov. noch nicht verlassen. Ein Versuch der Christinos, Valmasedo, welches von den Karlisten des Mena-Thales eingeschlossen wird, zu verproviantiren, ist fehlgeschlagen. Von vierzig Wagen konnten sie nur vier in die Stadt hineinschaffen. Der Kampf war heftig und die Christinos zogen sich in ziemlicher Unordnung nach Villa nueva de Mena zurück. Ein Theil der Garnison von Bilbao, etwa 2500 Mann,

machte am 3ten einen Ausfall und gerieth mit 10 Karlistischen Bataillonen in einen Kampf, der zum Vortheil der Letzteren ausgefallen seyn soll. — Garcia, welcher (wie bereits gemeldet) ein nach Pamplona bestimmtes Convoi nach Tafalla zu geben zwang, hatte nur 9 Bataillone, während die Eskorte des Convois 3400 Mann stark war und noch 3500 Mann aus Pamplona derselben zu Hülfe kamen. — Briefen aus Estella vom 3. zufolge, setzt der General Basilio Garcia seinen Marsch jenseits des Ebro ungehindert fort.“

Großbritannien und Irland.

London den 15. Januar. Die Aktenstücke, welche dem Parlamente vorgelegt worden sind, um demselben über den Gang der Dinge in Kanada vor dem Ausbruch der dortigen Insurrektion den nöthigen Aufschluß zu geben, werden jetzt von den Zeitungen mitgetheilt und mit Betrachtungen begleitet. Die Morning-Chronicle will aus diesen Dokumenten die Ueberzeugung geschöpft haben, daß die Stärke der Papineau'schen Partei gewaltig übertrieben dargestellt worden sey.

Der Admiral Sir Edward Codrington und die Herren Fearon, Jones, de Bear, Green, Urber, Marriott, Ridgway haben einen Protest gegen die Verhandlungen und Reden unterzeichnet, welche in der Kron- und Anker-Tavern am 4. d. in Bezug auf Kanada gehalten wurden; sie erklären es, nach Durchlesung der den Parlaments-Mitgliedern zur Einsicht mitgetheilten Kanadischen Aktenstücke, für ihre Pflicht, zwar durch alle gesetzlichen Mittel zur Abhülfe der gerechten Beschwerden Kanada's behülflich zu seyn, gegen die Kanadischen Insurgenten aber die Regierung aufs eifrigste zu unterstützen, weil es nicht politisch, gerecht und weise sey, vermittelst einer Revolution die Reform befördern zu wollen.

Der Standard enthält folgendes Schreiben aus Montreal vom 12. Decbr.: „Seit meinem letzten Schreiben sind die Dörfer Saint-Denis und Saint-Charles, die von den Rebellen besetzt worden waren, eingeäschert worden; zwölf Britische Soldaten und fast 200 Kanadier kamen in dem Kampfe um, der dabei stattfand. Nördlich von Montreal, zu Saint-Eustache und Grand-Brulé, stehen die Insurgenten in großer Anzahl, und in diesem Theile des Landes haben sie unerhörte Grausamkeiten gegen die Englischen Kolonisten verübt und sie mit dem Tode bedroht, wenn sie sich ihnen nicht angeschlossen. Unsere Landleute sind, von Allem entblößt, in großer Zahl mit ihren Familien in Montreal angekommen, um daselbst Schutz zu suchen; sie haben Alles, was sie besaßen, in den Händen der Rebellen gelassen. In diesem Augenblick ist eine beträchtliche Militärmacht im Begriff, dorthin abzugehen, um die Insurgenten aus ihren Stellungen zu vertreiben und ihren Grausamkeiten ein

Ende zu machen; ziehen sie sich nicht zurück, so wird es einen blutigen Kampf geben. Die Bewaffnetung und Organisirung unserer Mitbürger (schreitet) rasch vorwärts; in den letzten Monaten sind 3000 Stück Flinten unter sie vertheilt worden. Alle Geschäfte ruhen, und man trifft nur Vorbereitungen zum Kriege. In Ober-Kanada haben die Rebellen 35 Mann an Todten verloren, und mehrere sind gefangen genommen worden, darunter die Dof-toten Wolfried Nelson und Valois auf deren Einbringung 500 Pfd. Belohnung gesetzt waren. Auf Seiten der Constitutionellen wurde Keiner verwundet. Am 7ten waren 2500 Mann unter den Waffen, die am folgenden Tage gegen die Insurgenten marschiren sollten.“

Der Graf von Eldon ist am Sonnabend im 87. Jahre seines Alters hier in London mit Tode abgegangen. Der Verstorbene war unter den Tory-Ministerien mehr als 25 Jahre hindurch Lord-Kanzler von England und bis zu seinem Tode Ober-Kurator der Universität Oxford.

In dem Kirchspiele Crocombe bei Wells ist die Cholera ausgebrochen, und es sind bereits sechszehn Personen an derselben erkrankt.

Am Sonnabend passirten eine große Menge schöner und kräftiger Pferde, welche der Capitain Alexander Forbes in England für Don Carlos angekauft hat, die Stadt Halifax auf ihrem Wege nach Southampton, wo sie nach Spanien eingeschifft werden sollen.

Den letzten Nachrichten aus Kanada zufolge, hatte das Dampfboot „Prinzessin Victoria“ am 12. December 25 Gefangene nach Montreal gebracht, worunter sich Bouchette, der Herausgeber des Quebec Liberal, ein thätiger Agitator, befand. In einem Schreiben aus Montreal, welches Amerikanische Blätter mittheilen, wird alles Unheil, welches Kanada betrifft, dem Whig-Ministerium zugeschrieben und dem Lord Gosford die Aeußerung in den Mund gelegt, daß er mit dem festen Entschlusse, nach den liberalsten, ja nach den ultraliberalsten Prinzipien zu handeln, nach Kanada gekommen sei, daß aber das Benehmen der Regierung ihn gezwungen habe, zu seiner eigenen Vertheidigung zum Konservatismus seine Zuflucht zu nehmen. Das erwähnte Schreiben macht noch darauf aufmerksam, daß in den Instruktionen, die das Ministerium dem Lord Gosford mitgegeben, die Vollmacht, das Kriegs-Gesetz proklamiren zu dürfen, nicht enthalten sei. Da er nun unter den jetzigen Umständen genöthigt gewesen, es zu proklamiren, so müsse er bei seiner Rückkehr um eine Freisprechung von dem Parlamente nachsuchen. — Die Britischen Kanadier verschiedener Kirchspiele haben beschlossen, als Antwort auf die von den Insurgenten erlassene Proklamation, Adressen an die Regierung zu richten. — Der Kingston-Chronicle zufolge, sind daselbst bei einer Rekognoszirung mehrere Einwohner in die

Hände der Rebellen gefallen. — In Buffalo, im Staate New-York, wurde am 12. December eine zahlreiche Versammlung gehalten, der auch McKenzie, der Führer der Insurgenten von Ober-Kanada, beiwohnte. Er hielt eine lange Rede, um die Rechtmäßigkeit des Aufstandes darzuthun, und ging die einzelnen Artikel der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten durch, um zu zeigen, daß die Kanadier dieselben, ja in mancher Beziehung noch ärgere Beschwerden hätten. Daß Mißlingen des ersten Versuchs zu einem Aufstande schrieb er einem Mißverständnis bei Absendung einiger Depeschen zu. Seine Rede wurde mit vielem Beifall aufgenommen. — Anderen Nachrichten zufolge, hat man in Buffalo Truppen-Bewegungen bemerkt, und man will daraus schließen, daß die Nord-Amerikaner doch die Absicht hätten, zu Gunsten der Insurgenten zu interveniren.

Der seit längerer Zeit anhaltende starke Ostwind wird wahrscheinlich die Fahrt der von Irland nach Kanada abgehenden Kriegsschiffe sehr beschleunigen. Mehrere Linienschiffe von 74 Kanonen sind zum Transport dieser Truppen theils schon in Bereitschaft gesetzt, theils in der Ausrüstung begriffen.

Die Tory-Blätter suchen die Besorgniß zu erwecken, es möchtr durch die bedeutenden Truppen-Sendungen nach Kanada der Bestand der in Irland befindlichen Heeres-Abtheilung so sehr geschwächt werden, daß der Geist der Rebellion sich in diesem Lande von neuem regen würde.

Die heutigen Blätter enthalten noch ausführlichere Berichte über den Brand des Börsengebäudes. Das Feuer dauerte bis gestern Nachmittag, und nur durch die größten Anstrengungen gelang es, seine Verbreitung über die benachbarten Gebäude zu verhindern. Die Feuerleute waren ganz erschöpft, ihre Röcke bedeckte eine ödliche Eiekruste und mehrere sanken vor Frost und Ermattung zu Boden. Von der Börse stehen nur noch die Mauern der vier Seiten und des Thurmes. Die Statue Karl's II., in der Mitte des Hofraums, ist von den herabstürzenden Massen verschont geblieben; alle anderen Statuen aber, die sich in der Börse befanden, sind zertrümmert. Ueber die Entstehung des Feuers hat man noch immer nichts ermitteln können. Man weiß nur so viel, daß zwei Wächter schon einige Zeit vorher, ehe die Flammen gesehen wurden, einen heftigen Rauch in der Nähe der Börse verspürten und den Inspektor ihres Bezirks darauf aufmerksam machten, der sogleich an Ort und Stelle eilte und in wenigen Minuten Flammen aus Lloyd's Rafferhaus heraus schlagen sah. Man bemühte sich augenblicklich, die Thore einzubrechen, aber dies gelang nicht schnell genug, um das Feuer noch unterdrücken zu können. Zehn Minuten darauf stand schon eine ganze Seite des Gebäudes in vollen Flammen. Es soll anfangs auch an Feuerleuten

und Spritzen gefehlt haben, und die heftige Kälte war natürlich den Lösungs-Arbeiten ebenfalls sehr hinderlich. Die Versicherungs-Summe für das Börsengebäude soll sich nur auf 47,000 Pfd. belaufen, während man glaubt, daß dasselbe kaum für 150,000 Pfund wieder werde aufgebaut werden können; es heißt indes, die Regierung würde so gleich 50,000 Pfund zu diesem Zweck bewilligen. Was die Papiere und sonstigen Gegenstände betrifft, die sich in dem abgebrannten Gebäude befanden, so soll davon noch Manches, was man im ersten Augenblicke für verloren hielt, gerettet worden seyn. Man hatte gehofft, daß die mit Schutt bedeckten Sicherheits-Gewölbe unter der Börse, in denen die Bücher und andere werthvolle Dokumente der Londoner Banquiers aufbewahrt wurden, der Zerstörung entgangen seyn möchten, heute aber wurde entdeckt, daß diese Gewölbe in Folge des Spritzens vier Fuß mit Wasser angefüllt waren, welches man heute Mittag, sobald die Umstände es erlaubten, herauszupumpen anfang. Der Verlust in diesen Gewölben allein wird von einem hiesigen Blatte auf 2 Mill. Pfund Sterl. geschätzt. Als ein merkwürdiger Umstand wird noch angeführt, daß viele Bewohner von Sweeting-Street, die an den Börsenplatz selbst, gestern ihre Läden mit einer solchen Eiekruste bedeckt fanden, die sich durch das Spritzen bei der strengen Kälte darüber angelegt hatte, daß sie die Fenster und Thüren derselben von Feuermännern mit Gewalt mußten aufbrechen lassen.

In der City bildete gestern natürlich das traurige Ereigniß der vorangegangenen Nacht, die Zerstörung der königlichen Börse, den Gegenstand aller Gespräche. Seit dem Brande der Parlamentshäuser hat in der Hauptstadt nichts ein so lebhaftes und allgemeines Bedauern erregt. — Dem Gerücht von einem Treffen zwischen der Russischen und der Türkischen Flotte wurde nicht der geringste Glaube geschenkt.

Aus New-York hat man Zeitungen bis zum 20. v. M. erhalten, nach denen sich die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten noch ziemlich in demselben Zustande befanden, wie beim Abgange der vorletzten Post. Es war Alles ruhig, und die New-Yorker Banken hatten angefangen, ihre Noten wieder in baarem Gelde einzulösen.

In den Irändischen Grafschaften fallen fortwährend Ruhestörungen vor. In der Grafschaft Antrim dringen die Orangisten bei Nacht in die Häuser Andersgesinnter ein, um nach Waffen zu suchen, so daß die friedlichen Einwohner nach Einbruch der Nacht ihre Thüren nicht mehr öffnen, wenn sie nicht die Stimme des Einlaß Begehrenden kennen. Andererseits dauert der gewaltsame Widerstand gegen die Zehnten Sammler fort. Zu Tuam wurde der Einnehmer des Geistlichen durch das zusammengerostete Volk gezwungen, zwei Zehn-

ten-Dekrete zu verschlingen. In Kerry wurde ein Zehntensammler von einem eben von einer Verurteilung kommenden Leichengeleite mißhandelt und für todt in einem Graben liegen gelassen. Andererseits wurde am Christfest zu Athy ein Pächter, als er eben in der Mitte der übrigen Gemeinde vom Gottesdienste zurückkehrte, wegen nicht bezahlter Zehnten festgenommen und ins Gefängniß abgeführt.

Am 9. und 10. wurden hier wieder Versammlungen gehalten, um gegen den Krieg mit Canada zu protestiren. Eine ähnliche wurde am Montage in Edinburgh gehalten, an welcher aber nur die Radicalen Theil nahmen. Gestern hielten auch die nach Canada handelnden Kaufleute in Verbindung mit der Nordamerikanischen Colonial-Gesellschaft, eine Versammlung, in welcher ein Commissions-Bericht verlesen wurde. In diesem war die Mehrzahl der Canadier als getreue Unterthanen und der ganze Aufruhr als ein Werk von Böswilligen dargestellt. Auch wird auf die Nothwendigkeit einer Modification der Canadischen Verfassung hingewiesen, um den Englischen Colonisten und Grundbesitzern einen größern Einfluß auf die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung zu verschaffen. Zugleich beklagt die Commission sich über die Eingriffe der Franzosen, Amerikaner und Portugiesen in die Neufundländische Fischereis-Gerechtigkeit, und rügt das Benehmen der Regierung, welche noch keine Maßregel gegen jenen Mißbrauch getroffen habe.

Man erfährt so eben den Tod des Kaisers von Delhi, der am 28ten September in seinem 82ten Jahre gestorben ist. Sein Nachfolger, Suradschodin, wurde von dem Englischen Residenten eingesetzt. Dieser Schatten der Moguls ist gegenwärtig von keiner Wichtigkeit, aber unter schwierigen Umständen könnte er in der Hand eines energischen Feindes für die Compagnie sehr gefährlich werden; denn die Muhammedanische Bevölkerung hat die Familie, der sie ihre Herrschaft in Indien verdankte, nicht vergessen.

Man hat Befehl gegeben, die Truppen in allen Provinzen, die an Birma gränzen, zu verstärken. Zwei Kriegsschiffe sind von Calcutta nach Rangoon geschickt worden, und das Governement von Madras hat den Befehl erhalten, Artillerie nach Moulemein zu schicken. In militärischer Hinsicht ist der Krieg mit Birma nicht zu fürchten.

Aus Mexico wird gemeldet, daß der Kongreß sich mit der Diskussion über einen Gesetz-Entwurf beschäftigte, durch welchen die Ausfuhr von Gold und Silber verboten werden soll.

Berichte aus Brasilien melden, daß die Legislature den Antrag der Minister, 15,000 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes in Rio-Grande zu verwenden, verworfen habe. Alle Minister sollen darauf ihre Entlassung genommen haben. Diese Nachricht wurde jedoch in der City bezweifelt.

Von der Geschäftsmafse, die in und bei der Börse betrieben wird, macht man sich einen Begriff aus der Angabe, daß täglich an 200,000 Menschen an der südwestlichen Ecke des Gebäudes vorbei kommen.

Belgien.

Die Zeitungen meinen, der sonderbare Schuß der Bischöfe gegen die Freimaurer sei theils gegen ein den Belgischen Bischöfen verhaßtes Land, theils gegen Holland, wo bekanntlich der Prinz Friedrich als Großmeister an der Spitze aller Logen steht, theils gegen die gesunde Vernunft gerichtet. In Belgien selbst betrachtet man dies als offenen Bruch zwischen der katholischen und der liberalen Partei, welche bei der Revolution eng verbunden waren.

Deutschland.

Aus Frankfurt kommt unterm 12. Januar die erfreuliche Nachricht, daß sich der hohe Bundestag auf die Beschwerde mehrerer Besitzer von ansehnlichen Summen Coburgischer Scheidemünze nächstens mit der Münzsache beschäftigen werde. Das Verfahren werde sich einfach auf den Art. 30 der Wiener Schlußacte gründen, da die Verbindlichkeit zur Einlösung zwischen Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg streitig sei.

Die Allg. Zeitung enthält ein höchst merkwürdiges Schreiben über die Coburgische Münzangelegenheit. Es geht daraus hervor, daß von S. Coburg seit 30 Jahren mehr als funfzehn Millionen geringhaltiger Scheidemünzen geprägt und durch ganz Deutschland verbreitet worden sind. Die Geldfabrikation ging so rasch von Statten, daß Jahre lang 110, nie aber weniger als 28 Arbeiter beschäftigt waren, und oft an Sonntagen arbeiten mußten; damit kein Unterbrechen durch Einfrieren der Strecke an der Saale entstehe, wurde im Münzgebäude eine Rossstrecke mit 4 Paar Walzen eingerichtet. Der Werth der Münzen war so gering, daß bei den Dreikreuzerstückchen zuweilen 54 bis 64 Gulden auf die Mark fein Silber gehen. So wurde bis zu Ende des Jahres 1828 auf Sachs. Coburgische Rechnung in Saalfeld und von da an in Gotha fortgeprägt, und da man in Coburg eine so große Menge von Münzen nicht ausgeben konnte, so gingen bedeutende Sendungen an die Häuser Carli zu Augsburg und Königswärther zu Fürth, welche den Betrieb gegen Agio besorgt haben sollen. Seit dem Wiener Frieden wurden aber jährlich 200,000 Gulden von dieser Münze nach St. Wendel geschickt, und in der Umgegend vertrieben; wöchentlich wurden 4000 Gulden auf dem Postwagen dahin geschickt. Der Gewinn floß nicht in die Landeskasse, sondern in die Fürstl. Chatulle. „Was werden nun, fragt das erwähnte Schreiben, die betreffenden Governements zur Rettung des Eigenthums ihrer Unterthanen für Schritte thun? Der sicherste Weg dürfte eine Vereinigung der

Deutschen Regierungen zum gemeinschaftlichen Vorschreiten seyn. Sollte nicht auf Rechnung der verschiedenen Staaten die im Privatbesitz befindlichen Coburgischen Scheidemünzen um den Nennwerth eingewechselt und Coburg zum Ersatz gezwungen werden? Repressalien gegen die Coburgischen Untertanen würden leicht zu ergreifen seyn, allein das treffe nur solche, welche ohnedieß schon unter dem, was geschehen ist, leiden.“

G r i e c h e n l a n d.

Athen den 28. Dec. Unter den hier anwesenden Fremden erregt gegenwärtig General Halberg (der Eremit von Gauring) das meiste Aufsehen. Der greife Reisende, dessen Zügen man die nahe Witzigkeit ansieht, obgleich seine Haltung noch frisch und rüstig ist, kam von Konstantinopel und gedenkt, von hier aus nach Aegypten und Indien zu gehen. Der alte Wanderer fand bei Hofe eine freundliche Aufnahme. Die Griechen, doch sonst an abenteuerliche Aufzüge gewöhnt, fänden in jenem lebensfrohen Eremiten einen solch absonderlichen, daß sie ihm stets lächelnd folgen, wenn er die Straßen Athens durchwandert. Seine rothen bis zu den Knien reichenden Zuchtsstiefel, der kurze schwarze Sammtrock mit dem großen gestickten Stern auf der linken Brust, die bunten Ordensbänder mit den großen Insignien um den mageren Hals, die schwarze Polnische Mütze auf dem kahlen Haupte, der lange graue Bart, das immer dampfende kleine Pfeifchen im rechten Mundwinkel, bilden die abenteuerlichste Erscheinung. Die hier anwesenden Münchener freuen sich, den in Bayerns Hauptstadt so bekannten Eremiten so ungenirt auf klassischem Boden, wie auf seinem Fressinger Moos, herumspazieren zu sehen, und wünschen ihm alles Glück zu seiner bevorstehenden weiten Reise, die bei so vorgerücktem Alter aussieht, als suche er in der weiten Welt sein Grab.

Seit der Regierung König Otto's hatte weder im Hafen von Nauplia noch in dem vom Piräus ein Türkisches Kriegsschiff Anker geworfen; um so mehr überraschte es freudig, in voriger Woche im Piräus eine Korvette mit vollen Segeln einlaufen zu sehen, von welcher der Halbmond schimmernd glänzte. Gleich nachdem die Korvette beigelegt hatte, begrüßte sie mit ihren zwanzig am Bord befindlichen Kanonen die Griechische, eine Stunde später die Oesterreichische und zwei Stunden später die Russische Flagge. Sämmtliche Flaggen erwiderten die donnernde Begrüßung alsbald, indem sie die Türkische Flagge auszogen und eine ähnliche Anzahl von Salven gaben.

Die Münchener politische Zeitung enthält jetzt ebenfalls ein Schreiben aus Athen vom 27. December, worin es heißt: über die Ursache der Abtretung des Herrn v. Rudhart konnte man nichts Näheres erfahren, als nur, daß eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf einige von Herrn von Rudhart vorgeschlagene Regierungs-Maßregeln

zwischen Sr. Majestät und Herrn von Rudhart Platz gegriffen, und die Nichtannahme derselben ihn bestimmt habe, von seinem Posten abzutreten.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben die nachstehende Allerhöchste Kabinettsorder an die General-Kommando's der verschiedenen Armeekorps zu erlassen geruht:

„In Meiner Order vom 31. Decemb. 1814 habe Ich allen noch im Heere und seinen Abtheilungen stehenden Erbberechtigten zum eisernen Kreuz 2ter Klasse die Anlegung des Ordens selbst gestattet, sobald sie mit Doppelrechnung der Kriegsjahre von 1813, 14, 15, seit Erwerbung ihrer Erbberechtigung 25 Jahre gedient haben würden, und es haben demgemäß sämmtliche Erbberechtigte aus dem Feldzuge von 1813 sofort, aus dem Feldzuge von 1814 am 31. März 1835 und aus dem Feldzuge von 1815 am 7. Juli 1836 den Orden selbst erhalten. Da nun mit dem Ablauf der Jahre 1837, 1838 und 1839 seit jenen denkwürdigen Kriegen volle 25 Jahre verflossen sind, so will Ich nunmehr auch den sämmtlichen in der beurlaubten Landwehr und in bürgerlichen Verhältnissen lebenden Erbberechtigten aus dem Feldzuge von 1813 jetzt gleich, aus dem Feldzuge von 1814 zum 31. März 1838 und aus dem Feldzuge von 1815 zum 7. Juli 1839 die Anlegung des Ordens gestatten, welchem gemäß das General-Kommando die diesfälligen Verzeichnisse der Kompetenten zur rechten Zeit an die General-Ordens-Kommission einzureichen hat, welche nach Prüfung derselben die erforderlichen Decorationen übersenden wird.

Berlin den 31. December 1837.

! (gez.) Friedrich Wilhelm.

Tabletten des Frankf. Conversationsblatt. Ein Stuttgarter Correspondent der Miternachtzeitung freut sich über die Abreise der Sängerin Schebest. „So hören — sagt er — doch endlich die tausend und aber tausend Lobhudeleien auf, mit denen der Deutsche Courier die Relationsverwandte überhäufte!“ Ergo ist Dem. Schebest ein Kind Israels. — Zu Eurbaven ist am 30. Dec. v. J. ein neues Galeasschiff vom Stapel gelassen, welches „Professor Dahlmann“ getauft ward.

Die Dorfzeitung meldet: Die Kdln'er katholischen Fräulein sind auf einmal sämmtlich Protestantinnen geworden; sie protestiren förmlich gegen die antipropagandischen Gesinnungen, die ihnen schuld gegeben worden sind; wer nur sonst darnach sei, der könne sich vom Ungrund ihres Protestantenthsassel persöndlich und faktisch überzeugen.

Posen. — Es wird gewiß Vielen unserer Leser angenehm seyn zu erfahren, daß in Posen von Ostern d. J. ab ein neues literarisches Blatt in polnischer Sprache erscheinen wird. Dasselbe soll den Namen Tygodnik literacki führen, und seine nächste Be-

stimmung ist, mit den neuesten und besten Erscheinungen nicht nur der polnischen, sondern auch der deutschen, englischen, französischen und slavischen Literatur bekannt zu machen; gleichzeitig neue Erzeugnisse aus allen Zweigen der Literatur, so wie sie nur für dasselbe sich eignen werden, aufzunehmen; wovon jedoch alles, auf Politik oder Theologie sich beziehende, ganz ausgeschlossen bleibt. Der Redakteur dieser Wochenschrift ist der rühmlichst bekannte Herr Boifowski hieselbst, welchen die besten hiesigen, die ausgezeichnetsten inländischen und viele berühmte ausländische Literaten ihre Mitwirkung versprochen haben. Es ist sehr zu wünschen, daß eine dem Vorhaben entsprechende Theilnahme in unserer Stadt und der Provinz überhaupt das Gedeihen dieser Unternehmung fördern und der Zeitschrift ein langes Bestehen sichern möge.

Stadt- Theater.

Sonabend den 27. Jan.: Jakob und seine Söhne oder Joseph in Aegypten. Große heroische Oper in 3 Akten, nach Alexander Dával, Musik von Mehul. — Hierzu auf mehrseitiges Verlangen, zum Dritten und Letztenmale: Konzert des Virtuosen Herrn Eben, auf der Holz- und Strohharmonika.

Sonntag den 28. Jan.: Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. Carl Zbypfer; (Manuscript.) — Zum Schluß: Die Lokalposse. Lokalposse mit Gesang in 1 Akt, vom Verfasser des Heirathgesuchs.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen I. Abtheilung.

Das Rittergut Kuchocice, im Kreise Bomst, gerichtlich abgeschätzt auf 66,765 Rthlr. 15 gr. 10 pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 26. März 1838, Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, namentlich:

- Valerian,
- Euphrosine separ.
- Dresch,
- Joseph,
- Salomea,
- Nepomucena,
- Johanna,

Geschwister von Radziewski,

und der Anton Morawski

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen den 22. Juli 1837.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen. I. Abtheilung.

Das Rittergut Gostyn I. Antheil, im Kreise Kröben, gerichtlich abgeschätzt auf 11,339 Rthlr. 2

Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26sten April 1838 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, und zwar:

- 1) die weiblichen Miterben des vormaligen Eigenthümers Franz v. Radziewski, die Nachkommen der Schwestertochter desselben, Sophia verehelichten Wierzchlejska, geborne von Dobrzycka, und zwar die Kinder des Sohnes derselben, Felician Wierzchlejski, namentlich:

a) Joseph v. Wierzchlejski, modo dessen Kinder:

- 1) Alojzusz,
- 2) Bogumil,
- 3) Valentin,
- 4) Anton,
- 5) Tecla,

Geschwister v. Wierzchlejski,

- b) Ignaz v. Wierzchlejski,
- c) Faustina verehel. Milewska, geborne v. Wierzchlejska,
- d) Theresia verehel. Wystawska geborne Wierzchlejska.

2) der Probst Anton Krakowski.

3) Johann Kurnatowski.

4) Theresia Ludowiga Hedwiga,

Geschwister v. Dziekoński,

5) Appollonia Nepomucena,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen den 6. September 1837.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden die unverehelichte Auguste Christiane Dawiloffski, Tochter des zu Kröchlendorf im Jahre 1833 verstorbenen Kammerdieners Johann Jacob Dawiloffski, und laut väterlichen Hausbuches am 25sten December 1788 zu Berlin geboren, welche übrigens im Jahre 1812 mit den Franzosen nach Rußland gegangen seyn soll, imgleichen event. deren unbekannte Erben, hierdurch vorgeladen, sich spätestens

am 17ten November 1838 Vormittags 11 Uhr

hier in Prenzlau (Wilhelmstraße No. 243.) persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu man ihnen den Herrn Justiz-Commissarius Boots hieselbst vorschlägt, zu melden, im Fall ihres Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Verschollene für todt erklärt, ihre etwaigen unbekanntem Erben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, und das in unserm Depositorio verwaltete Vermögen der ersteren, entweder den sich legitimirenden

Erben, oder ober eventuell als herrenloses Gut dem Fiskus zuerkannt werden wird.

Prenzlau den 20. December 1837.
Abtlig von Arnimisches Patrimonialgericht
über Kröchlendorff.

Die Seidenfärberei von B. Liebermann in Berlin,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Auffärben aller seidenen, halbseidenen, wollenen und baumwollenen Zeuge, auch Sammet und Wespel, unter Zusicherung der billigsten Preise und promptesten Bedienung. — Seidene Kleider erhalten die vorzüglichste Appretur, so daß sie neuen Sachen ganz gleich zu stellen sind. Blonden, Crep de Chine-Lücher mit bedruckten Blumen, seidene Strümpfe, Handschuhe, Bänder, Krepplleider, werden äußerst sauber gewaschen und weiß aufgefärbt. In Shawls, Lüchern und andern Zeugen, die in der Wäsche besonders sorgfältig behandelt und in jeder beliebigen Blumen unverändert. Mouselin- und Kattunkleider, Gardinen, Möbelzeuge u. dergl. selbst bei dem unächtesten Druck vorzüglich schön gewaschen, aufgefärbt und geglättet. Kohlschwarze seidene und wollene Zeuge können jede andere Farbe erhalten. — Nach vielen, während meines Aufenthalts in Frankreich, namentlich in Färbereien zu Paris und Lyon, gesammelten Erfahrungen, habe ich meine Färberei nach einer eigenthümlichen, hier noch nicht bekannten Methode eingerichtet, und werde unablässig bemüht seyn, daß

mir seit mehreren Jahren erworbene Vertrauen zu rechtfertigen und dauernd zu erhalten. Um auch in hiesiger Gegend dem geehrten Publikum die Geschäftsverbindung mit mir bequemer zu machen, so ertheile ich für Posen und die Umgegend dem Lotterie-Einnehmer Jacob Marcuse, Schloßstraße No. 1., dicht am Ober-Appellationsgerichtsberge, ein Annahme-Comptoir für meine Färberei, und werden Aufträge durch denselben aufs schnellste an mich befördert.

Die Heineische Buchhandlung hieselbst, Markt No. 85., weist einen der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtigen Lehrer nach, der sowohl an Polen, die die deutsche Sprache, als auch an Deutsche, die die polnische Sprache erlernen wollen, gründlichen Privatunterricht ertheilen kann.

Beachtenswerthe Anzeige.
Für Klee-, Gras- und Gartensaamen zahlt die höchstmöglichen Preise:

die Saamenhandlung:
Gebr. Auerbach in Posen.

Grositz im Nimptscher Kreise.

Aus der hiesigen gesunden Schoafherde sollen nach der Schur 300 Stück Mutterschaafe und 100 Stück Schöpsse, zwei-, drei- und vierjährig, verkauft werden.

Das Wirttschafts-Amt.

Sonntag den 28sten d. M. zum Frühstück: Bouillon, warme Straburger Pasteten und frische kandirte Pfannkuchen.

Freundt.

Namen der Kirche.	Sonntag den 28sten Januar 1838 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 19. bis 25. Januar 1838 sind:					
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut: Paare:	
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.		
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pr. Friedrich	3	6	11	3	1	
Evangel. Petri-Kirche	= Conf. R. D. Ditsche	—	—	2	—	—	—	
Garnison = Kirche	= M. D. Pr. D. Waltherr	—	—	2	1	1	—	
Domkirche	= Vic. Borowicz	—	1	1	1	1	1	
den 2. Februar	= Canon. Jabczynski	—	—	—	—	—	—	
Pfarrkirche	—	—	—	—	—	—	—	
St. Adalbert-Kirche	= Probst Urbanowicz	—	1	—	4	2	—	
Vernhardiner = Kirche (Par. St. Martin.)	= Probst v. Kamienski	= Mans. Grandke	7	2	2	1	1	
Franzisk. Klosterkirche (Par. St. Roch.)	= Guard. Alolinski	—	—	—	—	1	1	
den 2. Februar	Derselbe	—	—	—	—	—	—	
Domnik. Klosterkirche	= Prior Scholz	—	—	—	—	—	—	
den 2. Februar	= Pred. Krajewski.	—	—	—	—	—	—	
Kl. der barmh. Schwest.	= Probst Dyniewicz	—	—	—	—	—	—	
			Summa	12	13	19	9	4